

Knoten **Kipu** Nudos

Im Zagalzel 50 +41 79 698 57 56
9494 Schaan www.kipu.li
Liechtenstein info@kipu.li

Liechtensteinische Landesbank, Vaduz
IBAN: LI29 0880 0000 0213 1115 5



Knoten **Kipu** Nudos
Jahresbericht 2015



Knoten

Kipu

Nudos

„Knoten“ bedeutet auf Spanisch „Nudos“ und auf Quechua „Kipu“. Der Name steht als Symbol für dauerhafte Verbindungen, die zwischen Menschen verschiedener Kulturen entstehen können.

Der Verein Kipu unterstützt Projekte zur nachhaltigen Verbesserung von Lebensbedingungen sozioökonomisch benachteiligter Menschen in Lateinamerika.

In Liechtenstein und der Region strebt der Verein eine Sensibilisierung für diese Lebensbedingungen und das Schaffen eines solidarischen Netzwerks an.

Umschlag: Cochabamba

Fotos: Vorstand Verein Kipu, Projektmitarbeiter/innen Südamerika, Flurina Kranz (S.13), Sandra Maier (S.3 oben), Barbara Bühler (S.3 unten)

Inhaltsverzeichnis

Highlights	3
Vorwort	5
Übersichtskarte	7
Projektbetreuung in Bolivien	
Interview mit Marga Mair	9
Projekte	13
Strassenkinderprojekt Estrellas en la Calle	15
Förderprogramm Vida y Esperanza	15
Tagesstruktur Tutimayu	15
Heim Hogar Yanacachi	17
Tagestätte Sigamos	17
Kinderheim Juan Pablo II	19
Stipendienprojekt Colibri	19
Stipendienprojekt Helping Hands	19
Projekt für junge Mütter Nidos	21
Stipendienprojekt Horizonte	21
kuska – lernen helfen lernen	23
Interviews	
Interviews MitarbeiterInnen Projekte	25
Ein Tag im Leben von...	27
Praktika	28
Jahresrechnung	29

10 Jahre Verein Kipu

Kaum zu glauben, dass es unseren Verein bereits seit 10 Jahren gibt. Das Jubiläum durften wir mit Mitgliedern und Freunden im Rahmen unserer Ausstellung „kuska“ im Kunstmuseum Liechtenstein feiern. Wir hoffen, dass wir die Welt mit unseren Tätigkeiten ein klein wenig besser gemacht haben.



Projekt „kuska –lernen helfen lernen“

Die Konzeption von Bildungsunterlagen zum Thema Entwicklungszusammenarbeit nahm 2015 konkrete Züge an: Neben der Website www.kuska.li, auf der alle Materialien zur Verfügung stehen werden, wurden ein Animationsfilm und eine Ausstellung erarbeitet und im Kunstmuseum Liechtenstein erstmals gezeigt.



Stipendien eröffnen Zukunftsperspektiven

Mit den Projekten „Colibri“ und „Helping Hands“ in Bolivien und „Horizonte“ in Argentinien wurden drei Stipendienprojekte unterstützt. Jedes Jahr schliessen einige junge Menschen ihre Ausbildung ab und haben damit gute Chancen, einen Job zu finden und damit für sich und ihr Umfeld ein besseres Leben zu schaffen.



Letztes Jahr in Argentinien

Ende 2015 ging die 10-jährige Zusammenarbeit mit der Organisation CEREMAP zu Ende. Das gemeinsam aufgebaute Ausbildungszentrum „La Casita“ ist in Mar del Plata zu einem wichtigen Dreh- und Angelpunkt für soziale Projekte geworden. Wir wünschen CEREMAP alles Gute für die Zukunft.



Liebe Mitglieder und Freunde

Der Verein Kipu hat ein intensives Jahr hinter sich. Neben der Unterstützung der Südamerika-Projekte feierten wir das 10-jährige Vereinsjubiläum, taufte den Verein von „Nudos“ auf „Kipu“ um, gründeten einen Partnerverein in der Schweiz und widmeten viele Stunden der Erarbeitung von Bildungsmaterialien über Entwicklungszusammenarbeit im Rahmen des Projekts „kuska – lernen helfen lernen“.

In Bolivien hat sich Marga Mair hervorragend in die Beratung und Betreuung der Projekte eingearbeitet und leistet einen unschätzbaren Beitrag zur Arbeit des Vereins. Aus diesem Grund haben wir uns dazu entschlossen, die bezahlte Geschäftsstelle in Liechtenstein wieder aufzulösen.

Eine weitere grosse Veränderung ist, dass wir uns ab 2016 ausschliesslich auf Bolivien fokussieren werden, damit die Vereinsarbeit für uns zeitlich machbar bleibt. Unsere argentinische Partnerorganisation CEREMAP ist eine sehr unabhängig agierende und aktive Institution, die auch in Zukunft bestehen bleibt. Wir freuen uns, dass wir in den letzten 10 Jahren in der „Casita“ so viele gemeinsame Projekte realisieren konnten.

Auch im Vorstand gibt es eine personelle Veränderung: Pascal Moser hat den Vorstand des Schweizer Partnervereins auf Ende Jahr verlassen. Wir danken ihm herzlich für sein Engagement und wünschen ihm alles Gute.

Ebenfalls danken möchten wir allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projekts „kuska – lernen helfen lernen“ sowie unseren Mitgliedern und allen anderen Personen, Stiftungen und Institutionen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben. Gut erholt und voller Energie haben wir in das neue Jahr gestartet und freuen uns auf ein weiteres Vereinsjahr.

Sara Bagladi, Saskia Eberle, Laura Hilti, Luis Hilti, Johanna Rosenke, Martina Walser und Theres Zopfi



Laura Hilti (Geschäftsführerin), Luis Hilti, Martina Walser, Theres Zopfi, Pascal Moser, Johanna Rosenke (Vorstandsmitglieder), Saskia Eberle (Vize-Präsidentin), Sara Bagladi (Präsidentin)

Bolivien

La Paz

-  Heim Hogar Yanacachi (S.17)
-  Stipendienprojekt Helping Hands (S.19)

Sucre

-  Kinderheim Juan Pablo II (S.19)
-  Stipendienprojekt Colibri (S.19)

Cochabamba

-  Förderprogramm Vida y Esperanza (S.15)
-  Tagesstruktur Tutimayu (S.15)
-  Tagesstätte SIGAMOS (S.17)
-  Strassenkinderprojekt Estrellas en la Calle (S.15)
-  kуска mit Estrellas en la Calle (S.21)

Argentinien

Mar del Plata

-  Stipendienprojekt Horizonte (S.21)
-  Projekt für junge Mütter Nidos (S.21)
-  Ausbildungszentrum La Casita (S.21)

Austausch

-  Praktika (S.28)
-  Projektreisen

Glarus

-  Gründung eines Partnervereins

Liechtenstein

-  kуска – lernen helfen lernen:
Projekt und Symposium mit Kunstverein
Schichtwechsel, Verein Tellerrand,
LED, Stiftung WIR TEILEN: Fastenopfer
Liechtenstein (S.23)

Brixen

-  kуска mit oew (S.23)

Rosenheim

-  kуска mit Sterne auf den
Strassen Boliviens (S.23)

Schweiz

Liechtenstein

Italien

Deutschland



Projektbetreuung in Bolivien

Seit Anfang 2014 betreut die Österreicherin Marga Mair die Kipu-Projekte in Bolivien. Im folgenden Interview erzählt sie, wie sie nach Bolivien kam, warum sie dort lebt und welchen Aufgaben sie für den Verein Kipu nachgeht.



Marga Mair

Wie lange wohnst und arbeitest du schon in Bolivien?

Zum ersten Mal besuchte ich das Land im März 1994 im Rahmen einer Exkursion der Wirtschaftsuni zum Thema Strukturwandel in Bolivien. Ich verbrachte dann ein halbes Jahr dort, um die Feldforschungsarbeiten für meine Diplomarbeit zu machen. 1997 zog ich definitiv nach Bolivien und lebe nun seit 18 Jahren dort.

Was hat sich seither im Land verändert?

In den ersten 7 Jahren in Bolivien erlebte ich, wie sich die sozialen Konflikte Jahr für Jahr zuspitzten. Ab 2005 gab es durch den radikalen Regierungswechsel, sprich mit der Machtübernahme durch Evo Morales, viele Veränderungen, die meiner Meinung nach spürbar und weitgehend positiv sind.

Um einige Beispiele zu nennen: Früher war es unvorstellbar, dass im Parlament oder auch im Gemeinderat VertreterInnen der indigenen Bevölkerung sitzen, auch Frauen waren kaum vertreten. Heute ist das ein ganz normaler Anblick bzw. steht Bolivien weltweit an zweiter Stelle, was die Frauenrepräsentation in der Politik betrifft. Es stimmt, dass diese Präsenz, sowohl was die 36 indigenen Volksgruppen als auch was die Frauen anbelangt, vielfach noch auf eine rein physische Anwesenheit beschränkt ist und sich also nicht in einer inhaltlichen Präsenz ihrer Interessen ausdrückt. Aber es sind trotzdem enorm wichtige Schritte.

Auch die neue Verfassung, die ja erstmals in der Geschichte Boliviens unter der Beteiligung sämtlicher Bevölkerungsgruppen und Sektoren ausgearbeitet wurde, sowie die ausgehend davon verabschiedeten neuen Gesetze (BürgerInnenbeteiligung, Recht der Frauen auf ein Leben ohne Gewalt, das neue Bildungsgesetz, Gesetz gegen Menschenhandel, der neue Kodex für Kinder und Jugendliche, usw.), sind in vielerlei Hinsicht revolutionär. Die Umsetzung steckt zugegebenermaßen noch in den Kinderschuhen, aber solche Veränderungen kann man halt auch nicht von heute auf morgen bewirken. Und die Korruption blüht nach wie vor...

Trotzdem hat sich meiner Ansicht nach die Situation der benachteiligten Bevölkerungsgruppen positiv verändert, vor allem diejenige von Frauen und der indigenen Bevölkerung am Land, welche historisch immer völlig vernachlässigt wurde. Jetzt gibt es auch dort neue Schulen, Strassenverbindungen, Gesundheitszentren usw., auch wenn die Servicequalität der jeweiligen Einrichtungen noch viel zu wünschen übrig lässt.

Was fasziniert dich an Bolivien?

An Bolivien hat mich immer schon seine landschaftliche und kulturelle Vielfalt fasziniert. Und seit den letzten 10 bis 15 Jahren fasziniert mich auch der spannende Prozess des gesellschaftlichen Wandels. Es tun sich so viele Möglichkeiten auf: Es können z.B. neue Formen des menschlichen Zusammenlebens oder eine Entwicklung von unten angedacht und Schritt für Schritt in die Tat umgesetzt werden.

Natürlich ist das auch mühevoll, konfliktreich und oft frustrierend, aber ich bin trotzdem sehr dankbar, dass ich diese Zeit hautnah miterleben kann – einerseits durch meine Arbeit bei Kipu, aber auch als Mitglied der Verfassungsgebenden Versammlung der Gemeinde Sacaba oder einfach als Teil der Dorfgemeinschaft von Tutimayu.

Könntest du dir vorstellen, wieder in deinen Herkunftsort Tirol zu ziehen?

Das ist über lange Jahre immer im Raum gestanden, aber jetzt kann ich es mir nicht mehr vorstellen. 18 Jahre sind einfach eine lange Zeit und Bolivien ist ganz eindeutig zu meinem Lebensmittelpunkt geworden: Alle meine Kinder sind hier aufgewachsen, zwei auch hier geboren, und meine verschiedenen Tätigkeiten hier in Bolivien liegen mir sehr am Herzen. Natürlich vermisse ich manchmal meine Herkunftsfamilie und auch meine FreundInnen aus Österreich, aber ich kann mir nicht vorstellen, nicht mehr in Bolivien zu leben.

Was sind deine Aufgaben bei Kipu?

Ich bin für die Betreuung der Projekte von Kipu in Bolivien zuständig. Das heisst einerseits, dass ich die Monats-, Jahres- und Endberichte der Kooperationspartner von Kipu lese, bei Unklarheiten nachfrage und auch die Ausgaben auf ihre Richtigkeit bzw. das Vorhandensein der notwendigen Belege hin überprüfe. Dann unterstütze ich die Partnerorganisationen auch bei der Erarbeitung von Projektvorschlägen, inklusive Planung und Budget und arbeite die Projektverträge mit Kipu aus.

Ausserdem berate ich die einzelnen Projekte, wenn Fragen oder Schwierigkeiten auftauchen, was in jedem Fall ganz unterschiedlich aussehen kann: Einige brauchen Hilfe bei legalen Fragen, zum Beispiel die Registrierung beim Arbeitsministerium oder bei der Steuerbehörde. Andere haben Schwierigkeiten, die staatlichen Anforderungen an die Buchhaltung zu erfüllen. Wieder andere tun sich bei der Berichterstattung schwer. Und dann bin ich auch für die Begleitung von Praktikantinnen und Praktikanten mit Einsatzort Cochabamba zuständig.

Meine Arbeit mit den Organisationen erfolgt zum Teil via E-mail oder Telefon. Im Fall von Cochabamba gibt es auch direkte Treffen, zumindest alle 1 bis 2 Monate und je nach Bedarf auch wesentlich öfter. Was die Organisationen in La Paz und Sucre betrifft, so ist der persönliche Kontakt natürlich begrenzter, aber ich versuche, zumindest alle 3 bis 4 Monate direkt vor Ort zu sein.

Was gefällt dir an der Arbeit mit den Projekten von Kipu?

In erster Linie gefällt mir die Arbeit mit Kipu, weil ich die unterstützten Projekte allesamt für sehr wichtig und sinnvoll halte. Ich bin zwar nicht direkt an deren Umsetzung beteiligt, aber ich habe das Gefühl, durch meine Tätigkeit einen Beitrag zu leisten, sodass diese Arbeit weiterhin getan werden kann. Wenn ich die Monatsberichte lese und mir die Fotos dazu anschau, freue ich mich immer, wenn es zum Beispiel der Organisation „Estrellas en la Calle“ gelungen ist, wieder ein Kind oder einen Jugendlichen vom Leben von der Strasse wegzubringen. Oder wenn dank der Arbeit von „SIGAMOS“ Kinder und Jugendliche mit Behinderung einem Leben in relativer Unabhängigkeit wieder ein Stückchen näher gekommen sind. Das ist für mich eine echte Erfüllung...

Ausserdem ist die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Partnerorganisationen auch für mich immer wieder eine Bereicherung, sowohl in inhaltlicher als auch in menschlicher Hinsicht. In fast allen Fällen verstehe ich mich mit den DirektorInnen und den Teammitgliedern sehr gut, was eine angenehme Zusammenarbeit ermöglicht. Dann gefällt es mir auch, dass meine Arbeit ständig mit neuen Herausforderungen verbunden ist. Zwar sind etwa die Monatsberichte oder das Überprüfen der Buchhaltungsunterlagen eher Routine (aber das ist zwischendurch auch mal ganz angenehm...), aber ansonsten gibt es doch immer viel Neues, je nachdem welche Anliegen die Partnerorganisationen eben gerade haben.

Was ich auch sehr schätze, ist, dass ich weitgehend unabhängig arbeiten kann und dennoch jederzeit Unterstützung von Laura bekomme, wenn es Situationen gibt, wo ich eine zusätzliche Meinung oder Information für eine Entscheidung brauche. Nicht zuletzt schätze ich auch die Flexibilität – als vierfache Mutter ist es für mich ein grosser Vorteil, mir die Zeit frei einteilen zu können.

Gibt es dabei auch Stolpersteine? Schwierige Situationen?

Ja, natürlich, wie das eben so ist, wenn man mit Menschen zusammenarbeitet. Missverständnisse treten immer wieder auf, aber in den meisten Fällen können sie durch direkte Gespräche geklärt werden.

Und natürlich sind nicht alle Organisationen bzw. Menschen dafür offen, wenn es darum geht, mehr Ordnung oder Kontrolle in die Zusammenarbeit zu bringen. Ich hatte am Anfang Bedenken, allerdings ist es nur in einem einzigen Fall wirklich zu heftigeren Zusammenstössen gekommen. Schwierige Situationen treten auch ein, wenn eine Finanzierung nicht weitergehen kann oder nur ein Teil finanziert werden kann – das betrifft dann ja letztlich nicht nur die Angestellten eines Projekts, sondern vor allem die Zielgruppe.

Wie schätzt du die Projekte ein? Können sie etwas bewirken?

Ich halte alle von Kipu unterstützten Projekte für sinnvoll: Einerseits arbeiten sie alle mit Zielgruppen, die sehr „verwundbar“ sind, nämlich Kinder und Jugendliche, die relativ wenige Möglichkeiten haben, ihre Interessen und Rechte geltend zu machen. Vor allem dann, wenn noch andere Faktoren wie Behinderung, Zugehörigkeit zu einer indigenen Volksgruppe bzw. zu Bevölkerungsschichten mit geringem Einkommen oder das Leben auf der Strasse dazukommen. Zweitens ist diese Zielgruppe auch noch viel „formbarer“ als es erwachsene Menschen sind. In Kindern und Jugendlichen grundlegende Werte des menschlichen Zusammenlebens zu fördern ist zweifellos eine Investition in die Zukunft.

Und schliesslich arbeiten auch fast alle der Partnerorganisationen von Kipu daran, Strukturen zu verändern, indem sie zum Beispiel versuchen, die gesetzlichen Rahmenbedingungen bzw. die Ausrichtung der öffentlichen Politik zugunsten von Kindern und Jugendlichen zu beeinflussen. Dadurch kann langfristig die Auswirkung der einzelnen Projekte weit über die begrenzte Zahl der direkt Begünstigten hinausgehen.

Wärst du Präsidentin von Bolivien, für was würdest du dich zuerst einsetzen?

An erster Stelle würde für mich die Arbeit im Bildungsbereich stehen: einerseits was die Grundausbildung von Kindern und Jugendlichen betrifft, aber auch die Erwachsenenbildung. In Bezug auf ersteres würde ich mich für mehr Bildungsqualität einsetzen und zwar sowohl was das Vermitteln von Wissen bzw. Fertigkeiten betrifft, aber auch in Bezug auf Werte. Das heisst unter anderem, dass ich der LehrerInnenaus- und fortbildung wesentlich mehr Gewicht beimessen würde, sodass diese ihrer Aufgabe im Sinne einer ganzheitlichen Bildung richtig wahrnehmen können.

Was die Erwachsenenbildung betrifft, würde ich vor allem bei den öffentlich Bediensteten ansetzen. Ein Staat ist eben nur so gut, wie die Menschen, die dann im Alltag für die Umsetzung der verschiedenen Gesetze bzw. für die Durchführung der staatlichen Programme verantwortlich sind. Es ginge für mich nicht nur darum zu vermitteln, was in den neuen Gesetzen steht, sondern auch zu bewirken, dass die Staatsbediensteten wirklich dahinter stehen und sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten in die Tat umsetzen.

Man sollte ausserdem ein Bewusstsein dafür schaffen, dass es nicht genug ist, sich im Rahmen einer bezahlten Arbeit für etwas einzusetzen, sondern dass dies auch im privaten Leben wichtig ist: als Einzelperson, in der Familie, über die aktive Teilnahme am Leben in der Dorfgemeinschaft oder im Stadtviertel, also als bewusste und verantwortungsvolle StaatsbürgerInnen.



Projekte

Der Verein Kipu unterstützte im Jahr 2015 Projekte für benachteiligte und vernachlässigte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie für Personen mit Behinderung.

Ausserdem wurde das Projekt „kuska – lernen helfen lernen“ zur Entwicklung von Bildungsmaterialien über Entwicklungszusammenarbeit fortgeführt.



Kinderheim/
Ausserschulische
Betreuung



Strassenkinder



Menschen mit
Behinderung



Junge Mütter



Stipendien



La Casita



Praktika



kuska
lernen helfen lernen



Strassenkinderprojekt Estrellas en la Calle

Bolivien

„Sterne auf den Strassen“ – so heisst der Name der Organisation „Estrellas en la Calle“ übersetzt. Denn ihre MitarbeiterInnen möchten das Leben der Menschen auf den Strassen in Cochabamba wieder zum Leuchten bringen und sie in die Gesellschaft integrieren.

Die Obdachlosen sind oft drogen- oder alkoholabhängig und Missbrauch, Prostitution oder Gewalt sind Teil ihres Alltags. Die Mitarbeiter besuchen sie regelmässig und führen Workshops mit ihnen durch. Wer es schafft von der Strasse weg zu kommen, erhält auch Unterstützung bei der Job- und Wohnungssuche oder bei der Wiedereingliederung in ein soziales Netzwerk. Damit Kinder gar nicht erst auf der Strasse landen, leitet „Estrellas en la Calle“ auch eine Kinderkrippe und ein Präventionsprogramm für gefährdete Kinder und Jugendliche.

Förderprogramm Vida y Esperanza

Bolivien

Die Stiftung „Vida y Esperanza“ möchte Kindern und Jugendlichen eine Pause vom Alltagsleben bieten. In Champarrancho, einem Vorort von Cochabamba, wurde ein Ort geschaffen, wo sie Hausaufgaben machen, aber auch spielen, basteln, malen, lesen dürfen: einfach mal Kind sein können. Dabei soll ihnen eine positive Lebenseinstellung vermittelt werden.

Viele Familien in Champarrancho stammen aus dem Hochland. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt mit der Herstellung von Ziegeln, womit sie eher schlecht als recht durchkommen. Die Kinder müssen bei der Arbeit der Eltern oft mithelfen und Schule und Spielen kommt an zweiter Stelle. Bei „Vida y Esperanza“ erhalten sie Nachhilfeunterricht, eine Mahlzeit und Schulmaterial, aber auch familiäre Unterstützung und psychologische Betreuung.

Tagesstruktur Tutimayu

Bolivien

Nicht weit entfernt von Cochabamba liegt ein kleines Dörfchen mit 1500 Einwohnern. Doch nicht einmal diese leben ständig dort, viele Eltern arbeiten in fernen Städten. Die Kinder sind oft auf sich alleine gestellt und werden vernachlässigt. Alkoholkonsum und häusliche Gewalt in den Familien führen dazu, dass viele Jugendliche ihre Schulausbildung nicht abschliessen.

Die Tagesstruktur „Tutimayu“ bietet einen sicheren Ort, wo Kinder und Jugendliche Nachhilfeunterricht und eine Mahlzeit erhalten und eine Bibliothek sowie Computer für Recherchen zur Verfügung stehen. Im eigenen Garten lernen sie mehr über Pflanzen und Ernährung. Mittels Workshops wird die indigene Kultur thematisiert und das Selbstwertgefühl gestärkt wird.

Der Verein Kipu unterstützte das Projekt bis Ende 2015.



Heim Hogar Yanacachi

Bolivien

Die Freiwilligen Marion und Ernesto fahren monatlich vom 3-Stunden entfernten La Paz über enge Bergwege nach Yanacachi. Sie bringen Medikamente, Arbeitskleidung, Schuhe, Werkzeug und Lebensmittel. Denn obwohl das Heim für 25 Erwachsene mit geistigen und teilweise körperlichen Behinderungen vom Staat finanziert wird, fehlt es an grundlegenden Sachen.

Das Heim steht mitten in den Yungas auf einem Bergrücken, umgeben von zwei Flüssen. In einem grossen Garten pflanzen die HeimbewohnerInnen Gemüse und Früchte an, daneben kümmern sie sich um die eigenen Hühner, Schweine und Schafe. Die Dorfbewohner waren am Anfang skeptisch, als das Heim eröffnet wurde, jedoch haben sie inzwischen gesehen, wie liebevoll und fleissig sich alle um Land, Tiere und auch umeinander kümmern. Inzwischen kann man im Dorf kaum ein paar Meter gehen, ohne dass die Gruppe von allen Seiten freundlich gegrüsst wird.

Manchmal überraschen Marion und Ernesto die Bewohner mit kleinen Geschenken. Sie gehen mit ihnen in die Kirche, tanzen, machen Spiele und bringen damit Abwechslung und Freude in den Alltag. Die Heimbewohner haben die zwei ins Herz geschlossen und können ihre Besuche jeweils kaum erwarten.



Tagesstätte SIGAMOS

Bolivien

In Bolivien wird eine Behinderung oft „als Strafe Gottes“ angesehen und es ist es nicht selten der Fall, dass Menschen mit Behinderung versteckt und vernachlässigt werden. Die Familien wissen nicht, wie sie mit einer Behinderung umgehen sollen, akzeptieren sie nicht oder schämen sich für sie.

Behinderungen gehen oft mit Armut und Marginalisierung einher. Noch immer haben Menschen mit Behinderung kaum Zugang zu den staatlichen Leistungen des Gesundheits- und Bildungswesens. Es gibt wenige Programme für die Prävention, Früherkennung und Behandlung von Behinderungen.

Deshalb setzt sich die Tagesstätte SIGAMOS für Menschen mit Behinderung ein. Die private Organisation bietet je nach Bedürfnissen Sonderunterricht, psychologische Unterstützung und physiotherapeutische Behandlungen an. Bei SIGAMOS lernen die Kinder und Jugendlichen, möglichst selbstständig zu leben und nach Möglichkeit werden sie in normale Schulen integriert.

Eine wichtige Aufgabe ist ausserdem die Arbeit mit den Eltern. Es geht dabei in erster Linie um die Akzeptanz und den Umgang mit den Kindern, aber auch um praktische Fragen wie z.B. die Einnahme von Medikamenten oder den Transport zur Tagesstätte.



Kinderheim Juan Pablo II

Bolivien

Seit 10 Jahren unterstützt der Verein Kipu das Kinderheim Juan Pablo II in Sucre und konnte die vielen Jungen, die teils temporär und teils längerfristig im Heim lebten, ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten. Es ist eine besondere Freude, dass einige von ihnen bald ihr Studium abschliessen werden.

Im letzten Jahr standen viele Veränderungen an: Die Direktorin Martha ging Ende 2015 in die verdiente Pensionierung, es musste ein neues Haus gefunden werden und nicht zuletzt formierte sich eine lokale Projektgruppe, die eine Stiftung gegründet hat und das Kinderheim ab 2017 selbstständig weiterführen will.

Der Verein Kipu freut sich, das Kinderheim Ende 2016 an eine lokale Gruppierung übergeben zu können und finanziert bis dahin noch einen Teil der Betriebskosten, um einen reibungslosen Übergang zu gewährleisten.

Stipendienprojekt Colibri

Eine Ausbildung ist für junge Menschen eine grosse Chance, eines Tages ein unabhängiges Leben zu führen. Dies ist jedoch gerade für Jugendliche, die in Heimen aufgewachsen sind, ein schwer zu erreichendes Ziel. Aus diesem Grund werden mit dem Projekt „Colibri“ seit 2012 junge Menschen unterstützt, die in verschiedenen Heimen in Sucre aufgewachsen sind.

Im Jahr 2015 erhielten 11 junge Männer ein Stipendium, im Jahr 2016 werden es 12 sein. Sie erhalten monatlich ca. CHF 50.- und können mit Nachhilfeunterricht zusätzlich etwas Geld verdienen.

Silverio Nina Coa, der im Kinderheim Juan Pablo II aufgewachsen ist und bald sein Studium als Ingenieur abschliessen wird, hat Ende 2015 die Betreuung der anderen Studierenden in Sucre übernommen.

Bolivien

Stipendienprojekt Helping Hands

Die Organisation „Helping Hands“ hat ihren Sitz auf 3200 Metern Höhe in La Paz, dem höchstgelegenen Regierungssitz der Erde. Wenn man zu Fuss zum Büro von Helping Hands geht, kommt man richtig aus der Puste: Es liegt ganz oben an einem steilen Hang. Dort können junge Menschen im Alter von 16 bis 25 Jahren aus benachteiligten Verhältnissen ein Stipendium beantragen. Sie erhalten Unterstützung, um eine Ausbildung oder einen Schulabschluss zu absolvieren.

Schon über 200 junge Frauen und Männer haben inzwischen die Sekundarschule oder eine Universitätslaufbahn abgeschlossen. Sei es im Bereich der Krankenpflege, Lehrberufe, Tourismus, Journalismus, Informatik, Agronomie, Recht oder Psychologie. Im Jahr 2015 hat „Helping Hands“ 90 Auszubildende unterstützt, die Hälfte davon waren junge Frauen.



Projekt für junge Mütter NIDOS

Argentinien

Mit dem Projekt NIDOS wurden auch im Jahr 2015 junge Mütter unterstützt, die in schwierigen Umständen leben. Während regelmässiger Treffen fand ein Austausch statt und ein Fokus wurde auf das gemeinsame Weben gelegt.

Die Organisation CEREMAP kombiniert in den Projekten seit vielen Jahren soziale Arbeit mit kreativen Methoden wie der Herstellung von Kunsthandwerk. Für die Mütter hat dies den Nebeneffekt, dass sie solche Produkte auch manchmal verkaufen und sich damit ein kleines Einkommen generieren können.

„Nidos“ bedeutet auf Deutsch „Nester“ und bieten schwangeren Jugendlichen und jungen Müttern einen geschützten Rahmen an, wo sie sich unterhalten können und beraten werden. Sie werden darin unterstützt, ihr Leben so zu planen und gestalten, dass die Kinder in einem möglichst positiven Umfeld aufwachsen können.



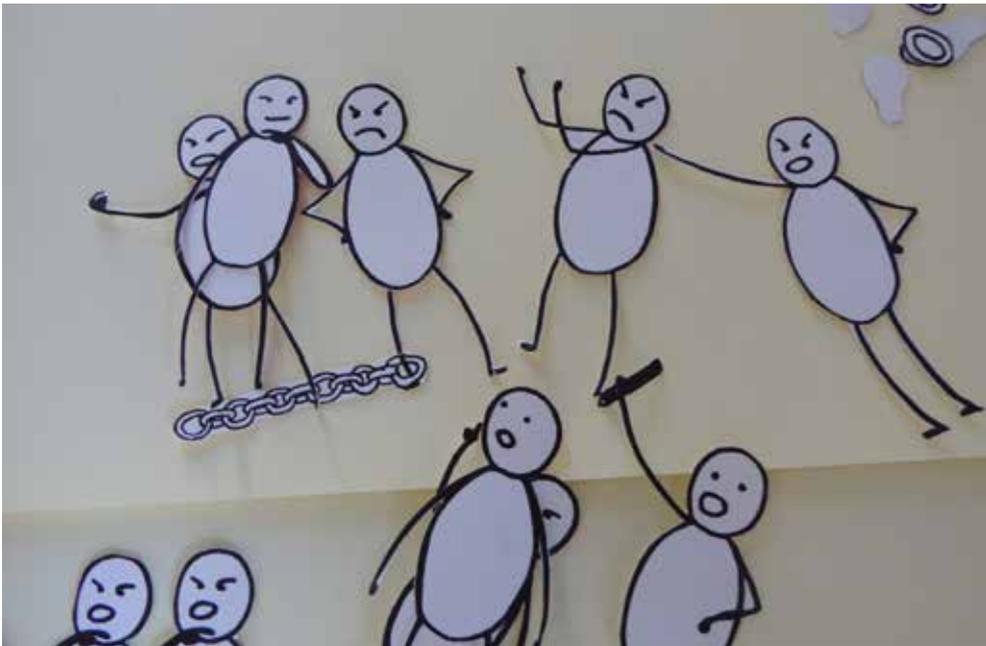
Stipendienprojekt Horizonte

Argentinien

Im Jahr 2015 erhielten 14 Jugendliche ein Stipendium von monatlich 40 Franken, um weiterhin in die Schule gehen zu können. Viele Jugendliche in Mar del Plata müssen zum Einkommen ihrer Eltern beitragen und brechen die Schule deshalb frühzeitig ab.

Im Rahmen des Projekts „Horizonte“ werden die Jugendlichen begleitet und in Hinblick auf eine weiterführende Ausbildung beraten. Einmal pro Monat findet in der „Casita“ ein Treffen statt, an dem es eine warme Mahlzeit gibt und verschiedene Aktivitäten stattfinden. Je nach Situation erhalten die Jugendlichen zusätzlich zum Stipendium Lebensmittel, Kleider und Schulmaterial. Wichtig ist auch die Arbeit mit den Eltern und die Begleitung in Notsituationen wie Todesfälle, Familienangelegenheiten und Schwangerschaften.

Zusätzlich zu den Betreuerinnen gibt es Studentinnen und Studenten der Universität, die den Jugendlichen freiwillig bei den Hausaufgaben helfen und sie in Hinblick auf weiterführende Ausbildungen beraten.



kуска – lernen helfen lernen

Im Rahmen des Projekts „kуска – lernen helfen lernen“ erarbeitet der Verein Kipu mit vier anderen Organisationen Materialien zu aktuellen Fragen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Genutzt werden können sie z.B. von Organisationen, Lehrerinnen und Lehrern oder Personen, die einen Auslandseinsatz planen.

Im Jahr 2015 konnte eine Website erstellt, ein 4-minütiger Animationsfilm über die Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit gedreht und ein Testlauf für eine Ausstellung im Kunstmuseum Liechtenstein durchgeführt werden. Ausserdem fand ein Symposium über Entwicklungszusammenarbeit mit spannenden Vorträgen von Bernd Steimann (Helvetas) und Rudolf Batliner (NADEL ETH) statt.

Im Jahr 2016 werden zusätzlich Unterlagen für Seminare sowie ein On-line-Training zur Vorbereitung von Auslandseinsätzen entwickelt und Unterrichtsmaterialien für Schulen erarbeitet.

Für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts war das Jahr 2015 eine intensive Zeit und eine spannende Herausforderung. Es wurde recherchiert, geschrieben, gebastelt, gezeichnet, fotografiert, gestaltet, ausprobiert und programmiert. Vieles fand per Email statt, jedoch trafen wir uns in diesem Jahr auch jeweils in Südtirol, Bayern und Liechtenstein zu einem persönlichen Austausch. Für den grossen Einsatz möchten wir uns bei allen Beteiligten herzlich bedanken.

Das Projekt „kуска – lernen helfen lernen“ wird in Kooperation mit den Organisationen „Eine solidarische Welt“ (oew) aus Südtirol, „Verein Sterne auf den Strassen Boliviens“ aus Bayern, „Estrellas en la Calle“ aus Bolivien und „Kunstverein Schichtwechsel“ aus Liechtenstein durchgeführt. Es wird grösstenteils über das EU-Programm „Erasmus+ Jugend in Aktion“ finanziert und ausserdem von der MariaMarina Foundation und dem Liechtensteinischen Entwicklungsdienst LED unterstützt.

Alle Materialien des Projekts „kуска – lernen helfen lernen“ sind auf www.kуска.li zu finden.

Bolivien

Liechtenstein

Italien

Deutschland



Jacob J. Almaraz Sanchez (28), Tutimayu

Was gefällt dir an deiner Arbeit?

Ich genieße den direkten Kontakt mit den Kindern und dass ich ihnen mein Wissen weitergeben kann. Ich kann meinen Beruf (Mathematiklehrer) mit einem sozialen Aspekt verbinden.



Welcher Moment hat dich besonders berührt?

Der Fall des 6-jährigen Jhordy, der mit seinen Grosseltern und seinen zwei jüngeren Geschwistern zusammenlebt, weil seine Eltern in einer weit entfernten Stadt arbeiten. Normalerweise kommt er in alter Kleidung, mit kaputten Schuhen und wäscht sich selten. Er kommt oft ins Zentrum, macht bei den Aktivitäten mit und hat seine Leistungen in der Schule verbessert.

Einmal kam er mit einer neuen schwarzen Jacke und wir fragten ihn, was passiert ist. „Meine Eltern haben sie mir gekauft, weil mein Schwesterchen nun im Himmel ist“, antwortete er. Seine kleine Schwester war zwei Tage zuvor auf den Herd gefallen und dabei gestorben. Seine Eltern kamen zurück, um das Begräbnis zu organisieren und kauften ihm dafür eine neue Jacke. Wenn man täglich mit diesen Kindern zusammen ist, wird einem klar, dass die Gesellschaft vergisst, was wirklich wichtig ist. Geld kommt viel zu oft an erster Stelle.

Marión Ibañez Garicoche (60), Hogar Yanacachi

Worin besteht deine Arbeit als Freiwillige?

Ich wünsche mir, dass die Menschen mit Behinderung, die wir regelmässig besuchen, besondere Momente im Alltag erleben. Sie sollen aus der Routine ausbrechen, verweilen, tanzen und spielen. Wie feiern auch spezielle Feiertage wie Weihnachten oder Fasnacht mit ihnen. Mein Partner und ich bringen ihnen immer kleine Geschenke, notwendige Kleidung und Medikamente mit.



Was schätzt du dabei?

Es ist wunderschön zu sehen, welche Möglichkeiten und Fähigkeiten in jedem steckt. Trotz ihrer Behinderungen können sie arbeiten und spielen. Die schönen Momente mit ihnen sowie ihre Freude und ihre Herzenswärme zu spüren, motivieren mich.

Janneth Quispe (31), Helping Hands

Was gefällt dir an deiner Arbeit?

Mir gefällt der Auftrag von Helping Hands, jungen guten Leuten eine Ausbildung zu ermöglichen. Obwohl wir nicht verwandt sind, erfüllt es mich mit Stolz, zu sehen, wie sie sich entwickeln.



Was sollte sich in Bolivien ändern?

Die schreckliche Bürokratie und die vielen Proteste können wir tolerieren, mit der Hoffnung, dass es eines Tages besser wird. Doch es ist sehr wichtig, dass jeder Zugang zu ärztlicher Betreuung erhält. Das ist momentan nicht der Fall.

Grover Gallego Cusillo (25), Estrellas en la Calle

Was motiviert dich für deine Arbeit?

Ich glaube an die Menschen und dass sie sich verändern können. In unseren Workshops erhalten sie die Möglichkeit, über ihr Leben nachzudenken. Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen weiss ich, dass es möglich ist von der Strasse weg zu kommen, wenn man es wirklich möchte.



Was sind deiner Meinung nach die grössten Probleme in Bolivien?

Die politische Lage muss sich ändern. Momentan geht es nur um Macht und darum, Teil des korrupten Kreises zu sein. Die Politiker (mit ein paar wenigen Ausnahmen) sind die Ersten, die gegen Gesetze verstossen. Die Regierung muss sich für die ganze Gesellschaft gleichermassen einsetzen, es darf nicht Privilegien nur für ausgewählte Personen geben. Die Autoritäten sollten Projekte realisieren, die den benachteiligten und schutzlosen Teil der Bevölkerung unterstützen.

Erzähl uns von deinem Traum.

Ich möchte die Universität erfolgreich beenden und einen Master machen. Ich hätte gerne ein eigenes Haus, Erfolg in meiner Arbeit und ich möchte in Nachbarländer reisen, um andere Realitäten kennen zu lernen.



Ein Tag im Leben von...

Claudia arbeitet seit 2011 bei der Tagesstätte SIGAMOS. Sie unterrichtet Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Arten von geistigen und körperlichen Behinderungen von 9 bis 14 Jahren. Im Folgenden erzählt sie von einem ihrer Arbeitstage und ihrem Traum einer toleranten Gesellschaft.

Claudia Eugenia Basto (31), SIGAMOS

Mein Arbeitstag beginnt um 8 Uhr in der Früh, wenn ich Arbeitsmaterial für die Kinder vorbereite.

Danach essen wir Frühstück. Dabei lernen sie Verhaltensregeln: beispielsweise wie man sich korrekt hinsetzt oder wie man angemessen kaut. Je nach den Fähigkeiten des Kindes versuchen wir ihm beizubringen, wie es im Alltag alleine zurechtkommen kann und wir versuchen, die Kinder in ein reguläres Schulsystem zu integrieren.



Mit der Leitung des Heimes koordiniere ich auch die allgemeinen Aktivitäten des Zentrums und die Arbeit mit den Psychologen, Physiotherapeuten und Pädagogen.

Nun beginnen die Kurse. Je nachdem, welches Fach ansteht, machen wir auch Spiele oder singen zusammen. Nach der Mittagspause bringen wir den Kindern bei, wie sie sich um ihre Hygiene kümmern können. Es ist eine Freude zu sehen, wie sie sich entwickeln und sich ihre Lebensqualität verbessert. Mir gefällt es, täglich mit den Kindern zusammen zu sein, so sehe ich auch die kleinsten Entwicklungsschritte, die sie machen. Am Nachmittag stehen weitere Kurse an. Sei es Spanisch, Mathematik oder ein Termin bei der Physiotherapeutin. Am Abend gehen die Kinder wieder nach Hause zu ihren Eltern und ich bereite mich auf den nächsten Tag vor.

Das Schwierigste ist die Zusammenarbeit mit den Eltern. Weil sie oft mit ihrer Arbeit beschäftigt sind, integrieren sie sich nicht in unsere Aktivitäten. Das schmälert den Prozess. Die Eltern sind oft sehr arm und verstehen nicht, was eine Behinderung ist.

Ich träume von einer Gesellschaft, die behinderte Menschen integriert. Ich wünsche mir, dass die Menschen die Fähigkeiten von behinderten Menschen schätzen und sich nicht auf ihre Beschränkungen konzentrieren. Dass sie Behinderte als Menschen ansehen, die fähig sind, Protagonisten in ihrem eigenen Leben zu sein.

Praktika

Seit 2006 haben 27 Personen aus Liechtenstein, der Schweiz, Österreich und Italien Praktika in Projekten des Vereins Kipu absolviert. Anfang 2016 ist eine weitere Praktikantin nach Bolivien gereist, um Spanisch zu lernen und ihr Praktikum zu beginnen.

Eva-Maria Kreis (18)

Was wünschst du dir für dein Praktikum?

Ich möchte meinen Rucksack bis zum Platzen füllen mit allem: Gutem Schlechtem, Schönem, Traurigem, Angenehmen und Unangenehmen. Ich wünsche mir Beziehungen zu knüpfen und Anschluss zu finden. Ich hoffe, dass ich den Menschen meine Gedanken und meine Persönlichkeit mitteilen kann, ohne dass mich die Sprache in Schranken weist. Ich möchte bedingungslos in diese Welt eintauchen.



Was gefällt dir bis jetzt besonders gut?

Die ursprüngliche Art und der Geschmack des Essens. Hier holen wir die Zwiebeln aus dem eigenen Garten und die Eier von den Enten und Hühnern aus dem Gatter. Mir gefällt der Glaube der Menschen, die Bedeutung des Teilens und Zusammenlebens.

Womit hast du Schwierigkeiten?

Hier kann ich mich nicht auf einen geregelten Ablauf und Plan verlassen, sondern komme nur mit Spontanität zurecht. Ausserdem sieht hier jeder auf den ersten Blick, dass ich fremd bin und nicht dazugehöre.

Was ist für dich anders in Bolivien als bei uns?

Eigentlich so ziemlich alles. Die Einstellung der Menschen dem Leben und dem Tod gegenüber, den Gütern, der Zeit, dem Nächsten und Entferntesten, dem Geist und der Natur, die Musik, die öffentlichen Verkehrsmittel, die Fester, Traditionen, das Essen und die Wertschätzung. Nur die Menschen sind im Kern, so glaube ich, überall dieselben. Wir sind einfach durch anderes beeinflusst. Es ist neu für mich, dass man sich um seine Sicherheit ernsthaft Gedanken machen sollte und dass dies, was ich in der Schweiz an Angst empfunden habe, hier als Hirngespinnst gelten könnte.

Jahresrechnung 2015 (in CHF)

Erläuterungen zur Jahresrechnung

Die Spendenerlöse werden direkt den Fonds zugewiesen. Die somit in den Fonds enthaltenen zweckgebundenen oder freien Spenden werden anschliessend gemäss Bestimmungszweck für die Finanzierung der Projektstätigkeiten aufgewendet. Dies kann unmittelbar im Zuweisungsjahr oder aber erst in den folgenden Jahren erfolgen.

Die Kostenstruktur und die Umlage für den administrativen Aufwand, den administrativen Projektaufwand und den direkten Projektaufwand folgen den Empfehlungen der ZEWO-Stiftung (Schweizerische Zertifizierungsstelle für gemeinnützige, Spenden sammelnde Organisationen).

Wichtigste Zahlen

Im Vergleich zum Vorjahr sank der Ertrag von 279'525.- auf 232'876.- und der Aufwand stieg von 174'054.- auf 295'944.-. Insgesamt ist ein negatives Jahresergebnis von 63'068.- zu verzeichnen.

Der Aufwand für Fundraising und Administration an der Geschäftsstelle betrug 3.6% bzw. ohne Berücksichtigung der Projekte in Liechtenstein bei 4.4%. Der ZEWO-Richtwert (Kostenstudie 2015) für Organisationen mit Aktivitäten im Ausland liegt bei 21%.

Bilanz per 31.12.2015

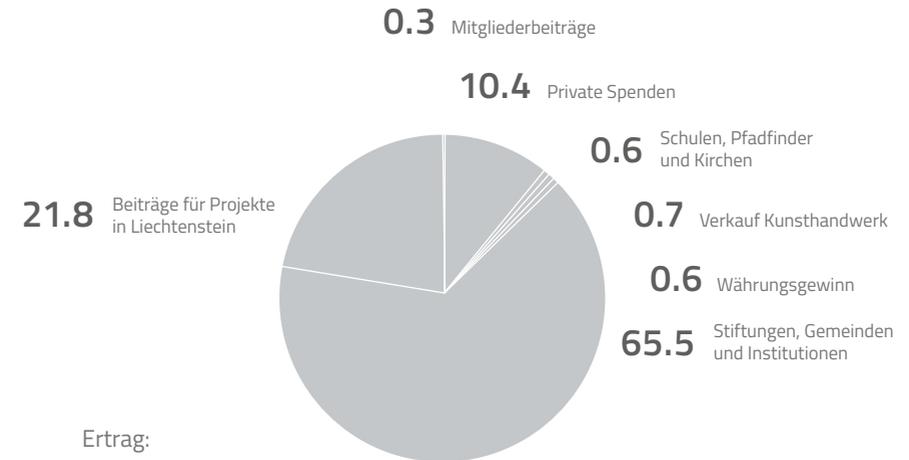
	2015	2014
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Liquide Mittel LLB Bankkonto 213.111.55	44'339	120'674
Liquide Mittel LLB Bankkonto 45865655.2001	30'360	
Liquide Mittel der Projekte in Südamerika (Bankkonten und Kassa)	40'167	34'942
Transitorische Aktiven	0	418
Total Umlaufvermögen	114'816	156'034
Anlagevermögen		
Darlehensforderung (Gebäude Kinderheim Juan Pablo II, Bolivien, Rückzahlung per 31.12.2015)	0	31'500
Total Anlagevermögen	31'500	31'500
Verlust	63'068	
Total AKTIVEN	177'884	187'184
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Transitorische Passiven	0	9'300
Total Kurzfristiges Fremdkapital	0	9'300
Eigenkapital		
Vereinskapital	72'413	72'413
Gewinnvortrag/ Verlustvortrag	105'471	0
Total Eigenkapital	177'884	72'413
Gewinn		105'471
Total PASSIVEN	177'884	187'184

Erfolgsrechnung 2015

ERTRAG	2015	2014
Mitgliederbeiträge	770	800
Private Spenden	24'300	25'602
Spenden von Schulen, Pfadfindern und Kirchen	1'484	9'508
Spenden von Stiftungen, Gemeinden und Institutionen	152'482	167'960
Beiträge für Projekte in Liechtenstein	50'795	75'439
Verkauf Kunsthandwerk		182
Bankzinsen	40	35
Ausserordentlicher Ertrag (Währungsgewinn)	1'456	
TOTAL ERTRAG	232'876	279'525
AUFWAND	2015	2014
Projektaufwand Südamerika		
Projekte in Südamerika	207'109	118'633
Projektbegleitung in Südamerika: Personalaufwand und Reisespesen	10'779	1'845
Projektbegleitung aus Europa: Personalaufwand	8'731	9'037
Projektbegleitung aus Europa: Reisespesen	700	2'811
Zwischenergebnis	227'318	132'326
Projektaufwand Liechtenstein		
Projekte in Liechtenstein	57'978	31'131
Zwischenergebnis	57'978	31'131
Geschäftsführung, Administration, Fundraising		
Administration und Fundraising: Personalaufwand	8'731	9'037
Büromaterial, Porti, Website	1'678	1'142
Aufwand für Märkte/ Verkauf		224
Bank Kontoführungsgebühren	196	193
Eintragung Öffentlichkeitsregister	44	
Zwischenergebnis	10'648	10'597
TOTAL AUFWAND	295'944	174'054
Jahresergebnis	-63'068	105'417

Zahlen und Fakten 2015

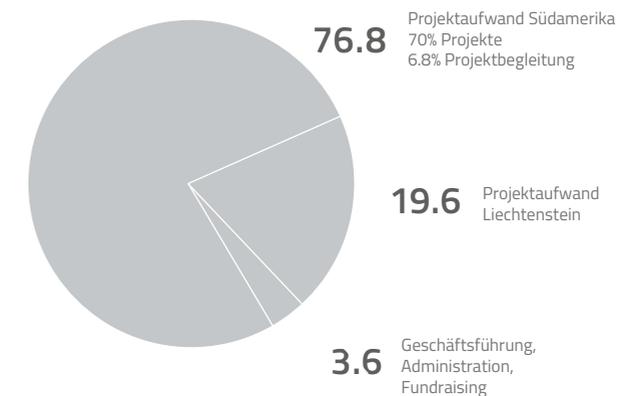
Herkunft der Mittel (in %)



Ertrag:

CHF 232'876

Verhältnis Projektaufwand zu Administrationsaufwand (in %)



Aufwand:

CHF 295'944

Rechnung über die Veränderung des Kapitals 2015

Fonds	Anfangs- bestand	Zuweisung	Interne Fondtransfers	Verwendung	Endbestand
PROJEKTE ARGENTINIEN (La Casita)					
Projekt für junge Mütter Nidos	3'140	0	0	3'140	0
Stipendienprojekt HORIZONTE	8'751	303	0	9'054	0
Zwischenergebnis	11'891	303	0	12'194	0
PROJEKTE BOLIVIEN					
Kinderheim Juan Pablo II	30'156	15'313	31'150	45'058	31'561
Stipendienprojekt Colibri	3'481	14'573	0	13'051	5'003
Stipendienprojekt Helping Hands	7'631	0	0	7'449	182
Heim Hogar Yanacachi	2'000	2'000	0	1'982	2'018
Tagesstätte SIGAMOS	4'946	60'956	0	28'195	37'707
Förderprogramm Vida y Esperanza	9'195	13'503	0	22'049	649
Tagesstruktur Tutimayu	21'575	3	0	21'578	0
Strassenkinderprojekt Estrellas	0	56'160	0	55'554	606
Zwischenergebnis	78'984	162'508	31'150	194'915	77'727
PROJEKTE LIECHTENSTEIN					
kuska – lernen helfen lernen	44'308	50'795	-500	57'978	36'624
Zwischenergebnis	44'308	50'795	-500	57'978	36'624
ZWECKGEBUNDENE FONDS	7'517	18'171	5'170	30'858	0
ORGANISATIONSKAPITAL*	35'185	1'100	-35'820	0	464
Jahresergebnis*	177'884	232'876	0	295'944	114'816

*Darlehen an das Kinderheim Juan Pablo II (siehe Bilanz) wurde im Vorjahr an dieser Stelle nicht eingerechnet.

Pfadfinder, Schulen, Kirchen
Pfadfinder Schaan-Planken
Liechtensteinisches Gymnasium

Stiftungen, Gemeinden und Institutionen

MariaMarina Foundation
EU Programm Erasmus+
Jugend in Aktion
Liechtensteinischer
Entwicklungsdienst LED
Pronoia Stiftung
Lotex Foundation
Stiftung ESPERANZA –
kooperative Hilfe gegen Armut
Däster-Schild Stiftung
Von Duhn Stiftung
Gemeinde Schaan
Gemeinde Triesen
Gemeinde Triesenberg

Privatpersonen